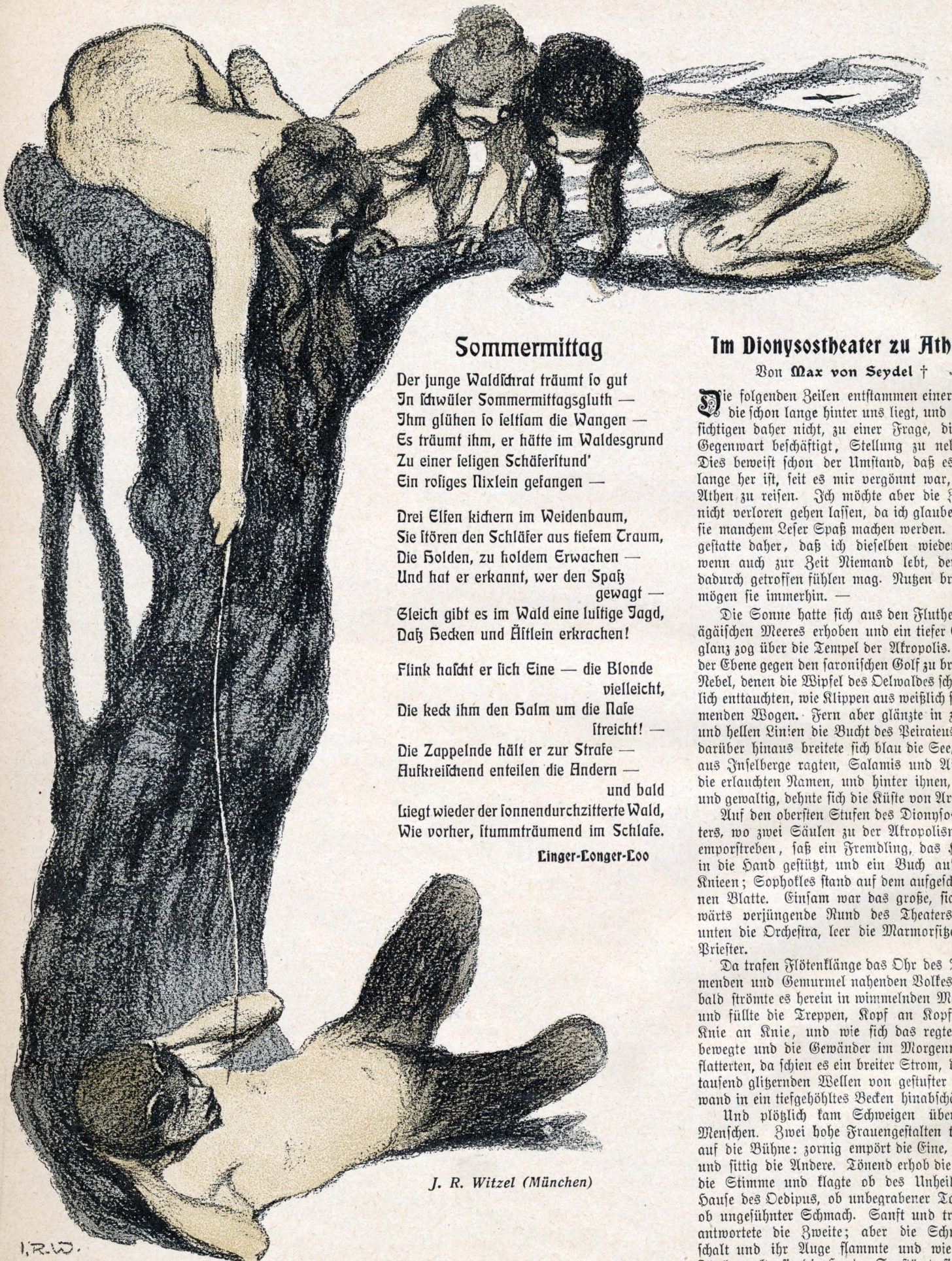


# Jugend.

1902 Nr. 3





## Sommerrmittag

Der junge Waldschrat träumt so gut  
In schwüler Sommerrmittagsgluth —  
Ihm glühen so lefflam die Wangen —  
Es träumt ihm, er hätte im Waldesgrund  
Zu einer feligen Schäferitund'  
Ein rofiges Nixlein gefangen —

Drei Elfen kichern im Weidenbaum,  
Sie ftören den Schläfer aus tiefem Traum,  
Die Holden, zu holdem Erwachen —  
Und hat er erkannt, wer den Spaß  
gewagt —

Gleich gibt es im Wald eine luftige Jagd,  
Daß Hecken und Äfflein erkrachen!

Flink hafcht er fich Eine — die Blonde  
vielleicht,  
Die keck ihm den Balm um die Nafe  
ftreichft! —

Die Zappelnde hält er zur Strafe —  
Aufkreifchend enteilen die Andern —  
und bald

liegt wieder der sonnendurchzifferte Wald,  
Wie vorher, ftummträumend im Schlafe.

Linger-Longer-Loo

J. R. Witzel (München)

J.R.W.

Sommerrmittag

## Im Dionysostheater zu Athen

Von Max von Seydel †

Die folgenden Zeilen entstammen einer Zeit, die schon lange hinter uns liegt, und beachtlichen daher nicht, zu einer Frage, die die Gegenwart beschäftigt, Stellung zu nehmen. Dies beweist schon der Umstand, daß es sehr lange her ist, seit es mir vergönnt war, nach Athen zu reifen. Ich möchte aber die Zeilen nicht verloren gehen lassen, da ich glaube, daß sie manchem Leser Spaß machen werden. Man gestatte daher, daß ich dieselben wiedergebe, wenn auch zur Zeit Niemand lebt, der sich dadurch getroffen fühlen mag. Nutzen bringen mögen sie immerhin. —

Die Sonne hatte sich aus den Fluthen des ägäischen Meeres erhoben und ein tiefer Goldglanz zog über die Tempel der Akropolis. Auf der Ebene gegen den saronischen Golf zu brauten Nebel, denen die Wipfel des Delwaldes schwärzlich enttauchten, wie Klippen aus weißlich schäumenden Wogen. Fern aber glänzte in zarten und hellen Linien die Bucht des Peiraeus und darüber hinaus breitete sich blau die See, daraus Inselberge ragten, Salamis und Nigina, die erlauchten Namen, und hinter ihnen, breit und gewaltig, dehnte sich die Küste von Argolis.

Auf den obersten Stufen des Dionysostheaters, wo zwei Säulen zu der Akropolismauer emporstoben, saß ein Fremdling, das Haupt in die Hand gestützt, und ein Buch auf den Knien; Sophokles stand auf dem aufgeschlagenen Blatte. Einsam war das große, sich abwärts verjüngende Rund des Theaters, öde unten die Orchestra, leer die Marmorfige der Priester.

Da trafen Flötenklänge das Ohr des Träumenden und Gemurmel nahenden Volkes, und bald strömte es herein in wimmelnden Massen, und füllte die Treppen, Kopf an Kopf und Knie an Knie, und wie sich das regte und bewegte und die Gewänder im Morgenwinde flatterten, da schien es ein breiter Strom, der in tausend glitzernden Wellen von gestufter Felswand in ein tiefgehöhltes Becken hinabschäumt.

Und plötzlich kam Schweigen über die Menschen. Zwei hohe Frauengestalten traten auf die Bühne: zornig empört die Eine, ruhig und sittig die Andere. Tönend erhob die Erste die Stimme und klagte ob des Unheils im Hause des Oedipus, ob unbegrabener Todten, ob ungesühnter Schmach. Sanft und traurig antwortete die Zweite; aber die Schwester schalt und ihr Auge flammte und wie zum Fluche zuckte sie die Hand. So stürzte sie weg und weinend folgte ihr die Genossin.



## VERBELLT

Ludwig Hohlwein

Da erscholl wieder feierliche Musik und langsam, gemessenen Schrittes, zur Rechten und Linken, wandelten würdige Greise herein, und als ihr Reigen sich schlang und ihr Chorgesang erbrauste:

Strahl des Helios, herrlichster,  
Der der siebenthorigen Stadt  
Iheben endlich erschienen ist —

da war die Sonne am Himmel heraufgestiegen und goß breit und groß ihr Licht über die Orchestra. Und der Fremdling flüsterte leise und andachtsvoll: Antigone!

Zu seiner Seite hatte sich ein Mann niedergelassen, in unscheinbare Tracht gekleidet. Auf dem kahlen Schädel spiegelte sich die Morgensonne, die stumpfe Nase schien vor dem derb gezogenen Munde zu fliehen; aber die munteren Augen bligten voll Schalkheit auf den sinnend dastehenden Nachbarn.

Und als das Chorlied endete und eine Stille ward, frug er den Andern: Woher kommst Du, Gastfreund, in dies Athen? Du scheinst von fernher. Deine Tracht verräth es. Bist Du etwa aus dem Lande der Skythen?

Nein, zwischen dem Jster und den Alpen liegt meine Heimat und wir nennen uns Deutsche, und unsere Sitze reichen bis dahin, wo das Nordmeer den gelben Bernstein an sandige Küsten wirft.

Bist Du von diesen einer? Im Hades hört' ich Euch nennen. Da traf ich viel kluge Männer Deines Volkes, die unsere Sprache redeten und mir erzählten, wie bei Euch die Götter von Hellas Zuflucht gefunden, als hier ihre Tempel stürzten und der Pflug über ihre Opferstätten zog.

Diesem Volke entstamm' ich. Doch Dich glaub' ich zu erkennen. Du bist Sokrates, den sie den Weisesten nannten.

So ist mein Name, und den Weisesten nannten sie mich. Doch um von Deinem Volke zu reden, so sagten sie mir, daß Ihr noch heute unserer Sprache Euch befließigt. Aber als ich dann näher anfrug, wie Ihr hiebei verfährt, habe ich gar Sonderbares vernommen, und so oft ich darüber nachdachte, konnt' ich mir doch Eure Art, diese Dinge zu treiben, nicht zurechtlegen. Aber vielleicht ist das nur eine Thorheit meinerseits und die Menschen sind seit den paar Jahrtausenden, daß ich todt bin, so viel weiser geworden, daß ich's, dem Spruche der Pythia zum Trost, nicht mehr zu fassen vermag.

Was meinst Du, Sokrates?

Nimm an, es sei in Deiner Stadt ein bedeutender und verdienter Mann, von dem Du eben gehört, er sei schwer erkrankt. Und Du begünstest seinem Arzt und fragst, wie es geht, und bittest ihn, Dir über Art und Charakter des Mannes einiges zu sagen, damit, wenn es Dir auch nicht mehr vergönnt ist, denselben kennen zu lernen, Du doch in gewisser Weise mit ihm vertraut werden mögest. Der Arzt aber antwortet: Warte, bis er todt ist. Nach einigen Tagen führt Dich der Arzt in das Haus jenes Mannes, der inzwischen gestorben ist, und er zerschneidet ihn in Deiner Gegenwart, und zeigt Dir die einzelnen Glieder und deren Bau, und das Herz und die anderen Eingeweide, dabei Vieles über den Körper des Menschen erörternd. Glaubst Du nun, o Freund, daß dieser Deinem Wunsche genügt, oder daß er nicht vielmehr, statt Dir des Mannes Wesen zu erklären, Dich Anatomie gelehrt habe?

Lezteres.

Und hätte nicht, was dieser Arzt Dir gezeigt, er Dir an dem Leichnam jedes beliebigen Sklaven erläutern können?

Allerdings.

Scheint es Dir also nicht, daß Du besser gethan hättest, Deine Frage an den Freund des Dabingeshiedenen zu richten, als an den Anatomen? Gewiß.

Nun gut. In Deinem Staate sind, wie ich höre, Männer aufgestellt, von welchen man sagt, daß sie dazu da sind, die Art und das Wesen unserer großen Dichter, wie dieses Sophokles, und ihrer Werke, wie der Antigone, den Knaben und Jünglingen zu erklären, und sie durch die Begeisterung zu edlen und guten Menschen zu bilden. Aber siehe zu, ob sie nicht verfahren, wie jener Heilkünstler. Denn wenn die jungen Leute oder, da diese zu thöricht sind, es zu thun, deren Väter kommen, solche Unterweisung zu erbitten — warte, sagen sie, bis er todt ist, und nun tödten sie den Geist des Dichters, und sie reden und zeigen dann Vieles und Gelehrtes: wie die Worte geformt, wie die Sätze gebaut sind und wie dieses und jenes so oder anders hätte gesagt werden können, und ob es wohl zu glauben sei, daß der Dichter so und nicht anders gesagt habe. Deucht Dir nun, Freund, daß die, welchen solches erklärt wird, den Sophokles oder welchen Dichter sonst kennen ge-

lernt und sich an ihm begeistert, oder daß sie nicht vielmehr Grammatik getrieben haben?

Lezteres.

Und meinst Du nicht, daß es dazu nicht des Sophokles Meisterwerk bedurfte, sondern daß meines guten, aber langweiligen Freundes Xenophon Buch von des Kyros Erziehung oder die Hellenika oder die Anabasis dieselben Dienste verrichtet hätten?

Sicherlich.

Scheint es Dir hienach nicht auch, daß diese jungen Leute an den unrechten Mann gerathen sind, und daß sie sich an den Philologen gewendet haben, wo sie des Pädagogen bedurft hätten?

Beim Hund, so ist es, o Sokrates!

Sokrates lachte still vor sich hin.

Während des Gespräches hatte das Stück seinen Fortgang genommen, und eben hub der Chor in erschütternden Tönen den Hochgesang des Menschengeschlechtes an.

Vieles Gewaltige lebt; doch nichts

ist gewaltiger als der Mensch,

so klang es über die schweigende Menge hin, wie ein Jubellied sturmfroher Titanen.

Da plötzlich, mitten im Rhythmus, brach der Chor ab und Sokrates erhob sich mit allen Zeichen des Ekels. Unten in die Orchestra, zwischen die beiden Abtheilungen des Chors, war eine Schaar älterer und jüngerer Männer in schwarzen Leibröcken und mit goldenen Brillen auf der Nase, steife und edige Gestalten, hereingetreten, die offenbar von dem Schauspieler, das sie störten, nichts hörten noch sahen. Ein Sturm des Unwillens ging durch den Demos der Athener. Zum Geier, zum Geier! erscholl es von allen Seiten, Fäuste ballten sich, und in den geschwungenen Händen sah man Eier und andere weniger reinliche Wurfgeschosse. Doch eh' es zum Schleudern auf die hohen Kopfsbedeckungen der Fremdlinge kam, waren Chor und Zuschauer mit einem Schlage verschwunden, gleich einem morgendlichen Nebelgewölke.

Unten aber hörte man schnarrende Stimmen eifrig reden und, wie sie allmählich nach oben stiegen, waren die Worte deutlich zu unterscheiden: sie stritten über den Gebrauch des zweiten Morist.

(Anmerk. d. Redaktion: Die vorstehende Skizze ist vielleicht als letzte Arbeit Max v. Seydel's anzusehen. Er überlieferte sie uns kurz vor seinem Tode.)

## Delfter Porzellan

Von Rigolo

Es ist nie meine Absicht gewesen, eine Delfter Vase zu kaufen. Dagegen konnte ich mir eines Tages nicht verhehlen, daß der Zustand meines Waschbeckens die Anschaffung eines neuen zum Gegenstand ernster Erwägung mache, und da ich von raschen Entschlüssen bin, begab ich mich in eine Porzellanwaarenhandlung.

„Sie wünschen?“ stötte das Fräulein.

„Ein Waschbecken, bitte.“

„Ein Lavoir?“

„Nein, ein Waschbecken.“

„Also doch ein Lavoir?“

„In Gottesnamen denn ein Lavoir!“

Sie lächelte triumphierend. „Hier habe ich ein sehr schönes —“

Da sagte sie nicht „Lavoir“, sondern „Ach!“, und das hatte seinen triftigen Grund. Ich war nämlich mit einer Geste, die ich bisweilen zu machen pflege, einer Vase zu nahe gekommen, und die Vase fiel zu Boden. Hier erfüllte sich ihr Geschick, sie zerbrach.

„Also: „Ach!“ rief das Fräulein. „Eine echte Delfter Vase!“

„Kostenpunkt?“ fragte ich kalt.

„Dreißig Mark.“

Ich entnahm meinem Portemonnaie dreißig Mark — die Geschichte passierte am Ersten des Monats — und zählte sie schweigend auf. Offenbar um mir Trost zu spenden, erbot sich das Fräulein, die Vase kitten zu lassen.

„Mein Fräulein,“ erwiderte ich gemessen, „ich bestze ein ausgeprägtes Stilgefühl und liebe die unangefastete Harmonie der Formen und Farben. Wenn Sie meine Empfindungen einigermaßen zu theilen vermögen, werden Sie mir nicht im Ernste zumuthen, eine gekittete moderne Vase in mein Zimmer zu stellen.“

„Der Herr könnte ja ein Geschenk damit machen“, meinte sie kleinlaut.

Das ließ sich hören. Ich könnte ein Geschenk damit machen! Zum Beispiel der Eilli. Sie heißt nämlich Eilli, im Hause Mandelbaum & Co., Spezialität Jupons. Diese harmlose Seele würde an der Kittung gewiß keinen Anstoß nehmen.

„Das gab Ihnen der Himmel ein, Fräulein. Bitte lassen Sie die Vase kitten und mir zusammen mit dem Waschbecken — Pardon, dem Lavoir, zugehen.“

Ein paar Tage später bekam ich die Vase. Sie war sehr schön gekittet, man merkte fast gar nichts. Ich schickte sie mit ein paar tiefempfundenen Zeilen an Eilli, bekam sie aber bald darauf mit folgendem Briefchen zurück:

Mein lieber Freund!

Das ist ja reizend von Dir mir eine Vase zu schenken aber ich mus leider darauf verzichten indem das ich nicht gewöhnt bin kaputte und gekittete Sachen geschenkt zu bekommen und überhaupt will ich Dir bei dieser Gelegenheit erklären das ich mit Dir abrechnen mus aus verschiedenen Gründen und weil mein Herz anders gesprochen hat lebe also wohl und vergies nicht Deine gewesene

Eilli

Nachschrift bitte alle meine Briefe zu verbrennen!!!

Ich konnte ein Gefühl der Enttäuschung nicht unterdrücken, als ich aber mein Kassabuch aufschlug und feststellte, daß mich Eilli allein im vergangenen Monat 47 Portionen Schweineres und Kälbernes, 72 Paar Brat- und Weißwürste mit Kraut und 56 Glas Märgen gekostet hatte, der mannigfachen Konzertbillete und Kleinigkeiten nicht zu gedenken, verließ mir diese Erkenntniß zugleich mit den beruhigendsten Garantien für den gesunden Appetit der Gewesenen Kraft, den Schicksalschlag mit Würde zu tragen.

Was sollte ich nun mit der Vase beginnen? Da fiel mir mein Onkel Timotheus ein. Ich beschloß, ihm die Vase persönlich zu überreichen, als kleines Zeichen der Dankbarkeit für mancherlei Aufmunterungen in kritischen Tagen. Gleich machte ich mich auf den Weg.

Als ich bei meinem Onkel schellte, öffnete die alte Wirthschafterin und rief mit thränenerrückter Stimme: „Wie gut, daß Sie kommen! Ihr Herr Onkel liegt im Sterben!“

So war es. Der wackere Mann fühlte das Ende seiner Tage nahen. Heiter und gelassen, wie er gelebt, lag er im Bett und schmauchte ein Pfeifchen Varinasnaster.

Nachdem wir uns gerührt umarmt hatten, sprach mein guter Onkel Timotheus: „Lieber Neffe, präge Dir diese letzten Regeln ein.“

Drei Dinge sind entbehrlich: Sorge, schlechte Nahrung und enge Stiefeln; drei Dinge sind wünschenswerth: ein fester Schlaf, ein liebliches Weib und ein Scheckkonto bei der Reichsbank; drei Dinge sind schön: das Cinquecento, eine sauber cementirte Sommerkegelbahn und vier Maß Märgen; drei Dinge sind nothwendig: eine bombenfeste Verdauung, ein heiterer Sinn und eine ausgeprägte Neigung zu dem, was dem Philister immer am überflüssigsten erscheint — ja gerade das ist das Nothwendigste.

Respektire die sittliche Weltordnung; acht Stunden Schlaf, acht Stunden Essen, acht Stunden Erholung. Ctritt Deinem Vorgesetzten niemals auf den Fuß und wolle im Zusammensein mit einer Dame nie mehr Geist beißen, als sie selber bei sich hat. Vor allem aber beachte dies: setze Dich niemals, unter keinen Umständen und in keiner noch so kritischen Lebenslage, auf eine frischgestrichene Bank oder eine heiße Ofenplatte.

Was die hübsche Vase betrifft, die Du die Freundlichkeit hast mir zu schenken, so bitte ich Dich, sie zur Aufbewahrung meiner Asche zu benutzen. Ich lasse mich in Gotha verbrennen. Mir war diese Stadt immer sympathisch, man bereitet dort vortreffliche Leberwurst. Ich habe Dir in meinem Testament ein kleines Sümmchen ausgesetzt, verzehre es in fröhlichem Gedenken an Deinen Onkel. Adieu, mein Junge!“

Was soll ich sagen? Ich war auf's Höchste niedergeschlagen, die Welt schien mir aus den Fugen zu gehen. Mein Onkel verfiel in Schlaf.

Ich ging inzwischen und schickte ihm einen Arzt. Als ich nach einigen Stunden zurückkehrte, saß mein Onkel aufrecht im Bett und rauchte Varinasnaster, neben ihm auf dem Nachtsischchen stand eine Maß Hopbräu.

Ich glaubte meinen Augen nicht trauen zu dürfen, aber er sprach vergnügt:

„Lieber Junge, es war bloß ein Schreckschuß. Der Schlaf hat mir wohlgethan, ich fühle mich frischer als je. Abends gehen wir in den Cirkus.“

Mit einer Geste, wie ich sie manchmal zu machen pflege (siehe vorher), kam ich in meiner freudigen Ueberraschung der Vase zu nahe. Sie fiel zu Boden und zerbrach zum zweiten Mal, diesmal in hundert Stücke.

„Ach, die schöne Vase!“ rief Onkel Timotheus. „Armer Junge! Was hast Du dafür bezahlt?“

„Dreißig Mark.“

„Da, mein Lieber, da hast Du fünfzig!“

Ich trug das Geld auf die Sparkasse...

Aus dieser Geschichte sieht man wieder, wie auf unseren seltsam verworrenen Pfaden das Kausalitätsgesetz waldet. Wäre mein Waschbecken nicht beschädigt gewesen, so hätte ich keine Delfter Vase zerschlagen; hätte ich keine Vase zerschlagen, so wäre mir Eilli nicht untreu geworden; wäre mir Eilli nicht untreu geworden, so hätte mein Onkel Timotheus nicht im Sterben gelegen; hätte mein Onkel nicht im Sterben gelegen, so wäre er nicht wieder gesund geworden und ich hätte nicht fünfzig Mark auf die Sparkasse tragen können.

Und da gibt es immer noch Leute, die behaupten, ich hätte keine Logik.



## Gedanken von Zeno

Nicht durch Reisen wird die Schönheit der Erde dein; sondern dadurch, daß du einen kleinen Winkel von ihr ganz durchdringst, in allen seinen Falten und Fältchen, ihn aufmerksam und zärtlich — mit dem Auge des Malers und Liebhabers — in allen Phasen der Tages- und Jahreszeiten beobachtest.

Eine Mutter, die sich an ihre Kinder verliert, wird von diesen nicht gefunden.

## Altlatein und Neudeutsch

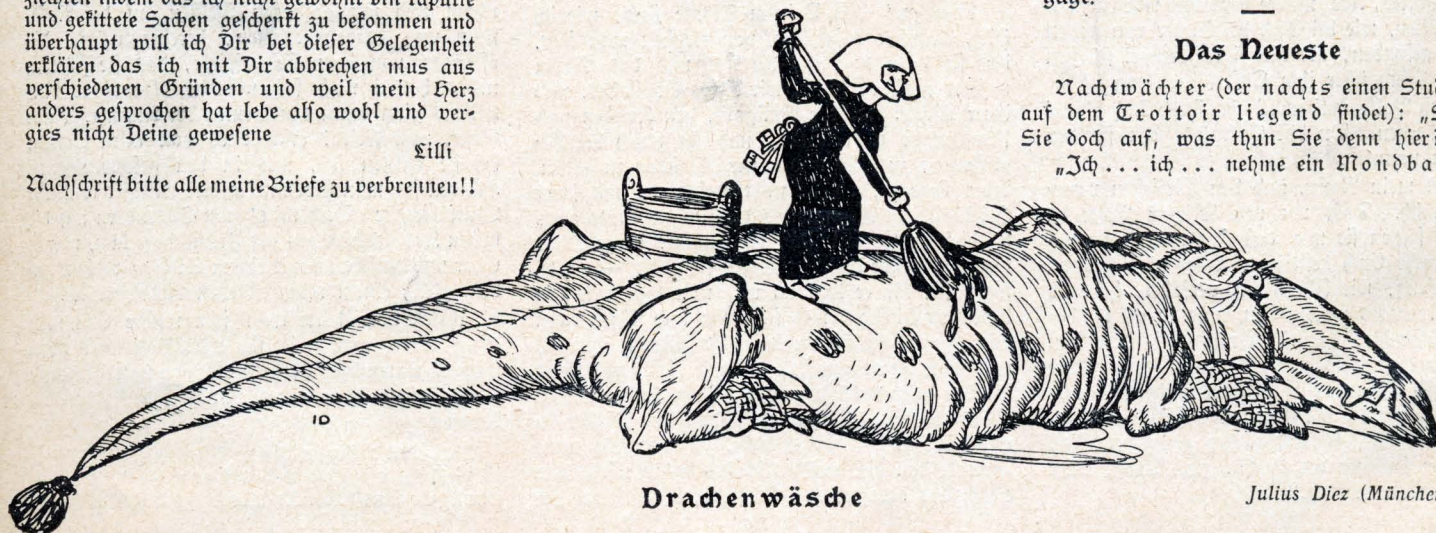
gutta cavat lapidem = ein parlamentarischer Empfangs-Abend im Reichskanzler-Palais.

variatio delectat = der schwarze und der graue Offiziersmantel.

horribile dictu = die Woche vor der Monatsgage.

## Das Neueste

Nachtwächter (der nachts einen Studenten auf dem Trottoir liegend findet): „Stehen Sie doch auf, was thun Sie denn hier?“ — „Ich... ich... nehme ein Mondbad.“



Drachenwäsche

Julius Diez (München)



(Hamburger Hafen)

## AN DIE ARBEIT

*Fr. Kallmorgen (Karlsruhe)***Funken**

Vom Himmel stahl den Seitensblitz  
 Prometheus, der Salunke:  
 Ihm ward darob ein Fellenitz,  
 Doch weiter fraß der Funke. —

Dort oben ragt ein Herrenitz:  
 Manich ruhiger Salunke  
 Steht unten in der Eise Sitz —  
 Dem Schlot entfliegt der Funke.

Vom Himmel droht die Wolkenwand:  
 Ihr Herren mögt euch hüten:  
 Ein Funke steckt die Welt in Brand —  
 Mit Funken läßt sich schmieden!

Eudwia Scharf



P. Renner

Der Erst' aus 'm Bett und der Letzte drin  
Bin i, weil i a Piccolo bin.  
Mi' beutelt da Herr, da Kellner und d' Frau,  
De Deanstbot'n und d' Gäst, 's geht net so g'nau.  
Dafür des i aber bedeana vor all'n  
De Gäst', de nie a Trinkgeld zahl'n!  
J. B. Sailer

## Von den Münchner Kellnerinnen

Charakterstudie von Josef Benno Sailer

Mit den Münchner Wirthshäusern, Restaurants, Cafés, Bräustübeln und Bierkellern untrennbar verbunden ist die Münchner Kellnerin.

Eine richtige Kellnerin — und man darf sagen, daß weitaus die meisten des edlen Bedienungswesens diese Bezeichnung verdienen, oder sich doch redliche Mühe geben, den Gästen Alles recht zu machen — kennt genau die Gesichtszüge ihrer Gäste in Bezug auf Essen und Trinken, auch wenn sie erst kurze Zeit im betreffenden Lokal verkehren, sie lernt sich den Eigenheiten derselben anpassen, hat für jeden ein gutes Wort und läßt so den nichtverheiratheten Theil der männlichen Einwohnerschaft die Schatten der Heimathlosigkeit vergessen.

Neben diesen wackeren Bedienungsbeflissenen existirt aber noch eine Art höherer Wesen, die Servirfräuleins oder Kassierinnen in erstklassigen Restaurants und Tages-Cafés, die meist mit der Würde einer Fürstin herablassend dem Gaste zuniden, der nicht akademisch gebildet scheint oder nicht durch jahrelange selbstlose Verehrung ihr Vertrauen erworben hat. Diese Damen fahren Morgens per Droschke zum Friseur, lassen bei Hirschberg arbeiten und spielen an freien Tagen und Abenden am Arme des „Herrn Doktor“ in den besseren Vergnügungsetablissemments und Theatern die „Gnädige.“

Diesen mehr ätherischen Wesen diametral gegenüber steht die dritte Sorte von bedienenden Geistern, das sind die robust gebauten Bräuhäuskelnerinnen, die infolge ihrer gewaltigen Leistungen im Steinhoben den Neid aller Amateurlhleten und das Staunen der Fremden erregen. Diese Kellnerin schweren Schloßes neigt zu Verhältnissen mit Metz-

gern und Schenkellnern. Jede Spur von Wohlwollen für den Gast fehlt. Ich habe eine Bierhebe kennen gelernt, die alle Eigenschaften in sich vereinigte, die eine Kellnerin nicht haben soll. Von dieser Vertreterin der edlen Kellnerinnenkunst will ich erzählen.

Wenn ich sie hier der Einfachheit halber „Kathi“ heiße, so füge ich, damit der Verdacht nicht auf eine zufällige Trägerin dieses Namens fällt, bei, daß das ein Pseudonym ist.

Vor Allem ist Kathi eine Freundin der Bequemlichkeit und Einfachheit; die erstere Eigenschaft macht ihr jede rasche Bewegung unmöglich, die zweite läßt ihr das Ausschwenken der Krüge als überflüssig erscheinen. Etwas difficil in puncto Keillichkeit, holte ich mir deshalb meine erste Maß selber; das sollte ich bitter bereuen, denn sie sagte mir daraufhin, ich könne das auch mit dem Essen so halten. Als sie in Folge meiner Beschwerde beim Wirth zum weiteren Bedienen gezwungen wurde, fand ich entweder die Suppe schauderhaft veralzen oder mit Cigarrenstummeln garnirt, oder Kathi reichte mir einen brennheißen Teller, schüttete mir Sauce über Nock und Hosen und was dergleichen Schabernak war, der mich rasch zahm machte.

„Er“ da, um sich den überschüssigen Antheil am Verdienst zu holen, so hört Kathi überhaupt nimmer und reagirt auf nichts, als wenn ihr etwa Einer ein Bierfilzl oder sonst einen Gegenstand hinüberwirft. Das ist auch eine gewisse Taktik von ihr, daß sie immer die zuerst bedient, von denen Standal zu befürchten, dann kommen Jene, die bedeutendere Trinkgelder zahlen, ohne daß sie aber dieserwegen besondere Umstände macht.

Daß Kathi sich entschieden weigert, darausschenken zu lassen, soll nach Aussage eines entlassenen Piccolos auf stillem Uebereinkommen mit dem Schenkellner beruhen. Da Kathi ungemein sparsam ist, hat sie sich in findiger Weise auch noch andere Erwerbsquellen zu erschließen verstanden. Es fällt ihr z. B. keineswegs ein, stehengebliebene Bierreste wegzuschütten. Durch rasches Zusammenschicken hat sie daraus schon manches Maß rekonstruirt und wieder verkauft. Außerdem ist sie eine große Freundin von Speisereifen. Gästen, die nach ihrer Erfahrung stets Alles aufzueiseln pflegen, nimmt sie nicht selten einen Theil des Bestellten vor der Nase weg, etwaige Proteste einfach überhörend. Mit Hilfe der ergatterten Reste stellt sie — soweit selbe nicht für sie selbst und ihren Haushalt Verwendung finden — neue Gerichte, namentlich garnirtes Ochsenfleisch und Ragouts, mitunter sogar, wenn die Ernte besonders reich, ganze Menüs her.

Die bei Bräuhäusbesuchern einreißende Unlust, Trinkgeld zu geben, paralysirt Kathi durch eigenmächtige Preiserhöhung der Speisefartentarije oder rasche Rechnungsfehler. Der letzteren halber zur Rede gestellt, knurrt sie beleidigt: „Sie wer'n Cahna aa scho g'irrt hab'n!“

Hat Kathi größeres Geld zum Wechseln erhalten, so läßt sie eine Viertel- oder halbe Stunde verstreichen, vor sie herausgibt; dieser Zeitraum genügt, um sie vergessen zu machen, daß sie ein größeres Geldstück erhalten hat, als sie dem Gast wechselt. Entgeht das jedoch seiner Aufmerksamkeit nicht, so gibt sie widerwillig das Uebrige heraus und brummt indignirt: „Moana's vielleicht, i will Cahna betrüag'n?“

„Jessas, Jessas, ma moanat scho! I hab' aa warten müaß'n, bis Sie kemma san,“ schimpft sie aufgebracht, wenn Einer sich über langsame Bedienung aufhält. Kommt sie wirklich hin und wieder an einen Unredten, der ihr den Standpunkt auf gut Münchnerisch klar macht, so fängt Kathi gottsfämmerlich zu heulen an und jammert: „Sans nur net so brunnthal, ma moanat scho, a Kellnerin waar a Hund, den a Feder mit Füaß tret'n darf!“

In stetem Konflikt steht Kathi fortwährend mit Arbeitern, Soldaten und Leichentrunkgesellschaften. Die Arbeiter zahlen kein Trinkgeld und lassen sich nichts gefallen, die Soldaten haben ihr zu wenig Geld und die Leichentrunkbeflissenen essen in ihrem tiefen Schmerz ganze Körberl voll Brod, können sich aber beim Zahlen vor bitterem Leid nimmer daran erinnern.

Geradezu verhaßt ist der Kathi das Oktoberfest, namentlich Haupt-Samstag, Sonntag und Montag, wegen der damit verbundenen Invasiön von Gescheerten, in deren heimathlichen Dorfschenten das Trinkgeld ein unbefannter Begriff ist.

Wenn trotz all der schon hundertmale zu Ohren des Wirthes gekommenen Klagen Kathi immer noch ihre 12 Maßkrüge im gleichen Lokale herumerschleppt, so ist das ein erhebender Beweis für das gute Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Dienstboten und für die Gemüthlichkeit der Münchner, die nach wie vor schaaarenweise die Hallen bevölkern. „'s Bier is halt gar so guat dort!“

## Der Kuh Weltschmerz

(An die Menschen)

(Mel.: Das war der Herr von Rodenstein)

Mein Aug' ist trüb und schlapp mein Ohr!  
Oh, welche Schmach und Noth!  
Ihr raubt mir jeden Rest Humor  
Und hegt mich noch zu Tod!  
Leb nur, leb nur und streb nur  
Für Euch. Der Dank ist Haß,  
Ist Schlempefrunk und Rübenstrunk  
Statt duftig Heu und Gras.

All-Montags in der Morgenfrüh  
Hebt schon das Schinden an:  
Mit Serum und Thermometrie  
Raht erst der Spritzenmann;  
Rigt mich, rigt mich und spritzt mich  
Halb voll mit Gift und Hohn.  
Und weh da mir, ich reagier!  
Das Schlachtbeil wird mein Lohn.

Und ob die Milch auch fett und dick  
Stromweis' zum Eimer rinnt,  
Ich weiß es, wie Ihr voller Tück  
Den Strom zum Meer verdünnt;  
Taufst sie, taufst sie, verkauft sie  
Als voll und frisch und rein!  
Wie gräm ich mich, wie schäm ich mich  
Ins tiefste Herz hinein!

Die Zukunft malt sich grau in Grau,  
Seit Ihr, vom Gold bethört,  
Durch Margarine listig-schlau  
Die Butter selbst entehrt;  
Nährt so, nährt so und mehrt so  
Unlautre Konkurrenz,  
Zerknickt in mir, erstickt in mir  
Den Hang zur Existenz.

Wird rings die Sterblichkeit zu groß,  
So ist am grünen Fult  
Ganz zweifellos der Teufel los,  
Und ich allein bin schuld.  
Lugt dann, lugt dann und sucht dann  
In meiner Milch herum!  
Bezähmt Euch doch und nehmt mir doch  
Nicht jeden Pilzkeim krumm!

So winkt mir nirgends Raht und Ruh!  
Mein Loos ist Dual und Pein!  
Drum möcht ich wahrlich anstatt Ruh  
Weit lieber Dohse sein;  
Proy' dann, proy' dann, beglog' dann  
Euch sonder Scheu und Scham  
Und huf' Euch was und pußt' Euch was  
Mit Butter, Milch und Rahm!

A. Marben





„Soofß!“

So a Kellnerin hat a Raff',  
Behn, zwölf Maß san ihr a G'spaß,

De tragt's und trinkt's mit Leichtigkeit,  
Ja, so a Kellnerin hat a Schneid!

Adolf Münzer

# Das Bett

„Drum, wer eines hätte —  
Und ginge nicht zu Bette,  
Der wäre wirklich toll.“ S. C.  
(Aus den vertorenen Verten deutscher Poesie)



Max Hagen

## Militär-Effecten

„Det neue Corset hat mir mein Leutnant jeschenkt!  
Er hat 'n Abschied jekriegt, nu braucht er't nich mehr!“

Schwarze Undankbarkeit! Ueber Gebühr schon sind angedichtet worden: Der Frühling, die Blumen, die Berge, das Meer, von der Liebe ganz zu schweigen. Die kompakte Literatur-Majorität ist darüber einig, daß uns die Liebe nur einmal im Leben erfreut, Blümelein erfreuen uns nur die wenigen Wochen ihrer Blüthezeit, Meer und Gebirge sehen die Meisten oft jahrelang nicht. Unser ganzes Leben lang jedoch erfreut uns das von allen Sängern vergessene Bett. Das Sopha haben ja in einer Literaturperiode — die sonst auch noch mancherlei Unbequemlichkeiten huldigte — manche Sänger preislich als „feingeschwungenes Lotterbette“ oder so ähnlich erwähnt, auch den kausalen Zusammenhang seiner Existenz mit der dichterischen Intuition nachgewiesen, so z. B. bei dem bekannten Kanapee, von dem es heißt: „Die Seele schwinget sich, wohl in die Höb' juchhe!“, was aber ist ein derartig erbärmliches Gejell gegen das würdige Institut des Bettes, in dem wir mehr als die Hälfte unserer Lebenszeit zubringen, in dem wir zum Leben erwachen, in dem wir das Leben beschließen!

Im Bette haben die Menschen schon die besten Einfälle gehabt, und viele Selbstbekenntnisse berühmter Männer lehren, daß sie einen großen Theil ihrer Gedankenarbeit — wachend natürlich — im Bett geleistet haben. Lenau lag stundenlang wach im Bett, rauchend und Kaffee trinkend, auf diese Weise angeregt zum dichterischen Spiel der Phantasie. Jean Jacques Rousseau erzählt in seinen „Confessions“, daß es ihm jahrelang unmöglich gewesen sei, anhaltend zu denken und anders als liegend zu diktieren. Sobald er aufstand, so erzählt er, sei das Blut aus seinem Gehirn entwichen, sein Gedächtniß habe versagt, es sei ihm unmöglich gewesen, sich zu sammeln und den Zusammenhang seiner Gedanken festzuhalten. Nicht nur geistige Arbeiter wissen zu erzählen, daß sie sehr oft des Morgens die glücklichsten Inspirationen zu ihrem Schaffen erhalten haben, auch praktische und nüchterne Naturen sprechen von gleichen Erfahrungen. Die Medensart: „Ich will mal darüber schlafen,“ zeigt, daß man dem Aufenthalt im Bett fast immer die Klärung, die Lösung, die richtige Initiative zu danken hat.

Das Bett erfreut sich unserer aufrichtigsten Sehnsucht, unseres größten Vertrauens. Was wir Niemanden sagen, vertrauen wir unserem stets verschwiegenen Kopfkissen an. Wir verlassen es überdies nur höchst ungern und empfinden es als persönliche Beleidigung, wenn man uns zumnuthet, das Bett zeitiger zu verlassen, als es unbedingt nöthig ist. Es ist unmöglich, so mit einem einzigen Hieb das vielgeliebte Bett gebührend zu würdigen. Gott, was ist das allein für ein Genuß, beim Erwachen nicht sofort aus dem Bett springen zu müssen! Das behagliche und gemächliche Umwenden auf die andere Seite muß meiner Meinung nach der Haupttheil der zu erwartenden Seligkeitsfreuden im Himmel sein. Welches Hochgefühl, wenn man sich des Morgens, mit einem gönnerhaften Wohlwollen sich behandelnd, sagt: „Du darfst heute noch eine ganze Stunde schlafen.“ Man legt darauf den rechten Arm unter den Kopf und zieht mit der linken Hand die Decke ein wenig höher. Jetzt folgen einige weitere herrliche Momente des reinsten, ungetrübtesten Glücksgefühls. Man empfindet deutlich und mit Behagen, wie man nach und nach die Disziplin über seine Gedanken verliert, der eine dorthin ins Nüchtrgraue, der andere dahin ins Himmelblaue fliegt, und weiter — die Vorstellungen sinken langsam unter die Bewußtseinschwelle, die Begriffsbildung versagt nach und nach, die Urtheilskraft geräth langsam aber sicher wie ein Karren in den Sand, die Prämissen fliegen davon, man taucht in Letztes Wellen unter — Haschisch — Seligkeit.

Und doch meldet „kein Buch, kein Heldenjag“ etwas Preisliches vom Bett. O über diese unsagbare Undankbarkeit, die jedes Edlen Herz erschüttern muß.

Die dramatische Literatur hat sich hier und da seiner erinnert und man muß gestehen, daß dadurch die Wirkung auf das Publikum stets eine ungeheurere war. Man hat immer beobachten können, daß das Publikum in Wärme und Stimmung kam, wenn es eines Bettes auf der Bühne ansichtig wurde. Schon die alleinige Anwesenheit eines Bettes auf der Szene söhnt die Zuhörer mit jeder Talentlosigkeit des Dramatikers aus und übernimmt an dessen Stelle die Erfüllung der Aristoteles'schen Forderungen. Ich habe mal Musotte in einem reizenden Spitzenhemd auf der Bühne im Bett liegen sehen, das Publikum war entzückasmiert. In einem aus dem Französischen übersehten Ehebruchstück sah man lezt hin sogar ein zweischläfriges Bett auf der Bühne aufgestellt, das mit einem sinnreichen Lütewerk versehen war, welches in Fällen ehelicher Untreue läutete. In irgend einem Berliner Schmarrn, „Die kleinen Kämmer“, sah man den Schlaßaal eines Mädchenpensionats, ungefähr 20 Betten auf offener Szene, in jedem derselben eine der Pensionärinnen. Diese Massenwirkung der Betten, diese öffentliche Ehrung einer Institution, die sich um die Menschheit täglich die größten Verdienste erwirbt, die von jeher unter allen Dingen am meisten von der Undankbarkeit zu leiden gehabt und doch ihre segensreiche Wirksamkeit nicht geschmälet hat, war von einer ergreifenden Wirkung auf das Publikum. Es war, wie eine feierliche, öffentliche Auszeichnung eines Verananten, die Krönung der Bescheidenheit. Eine stille Rührung lag über dem ganzen Hause.

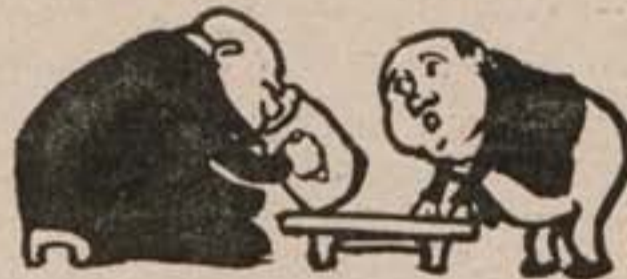


**Der neue Blutarch**



Bei den amerikanischen Republiken ist noch echt antike Heldengröße zu finden.

Deutschland verlangte vom Präsidenten Castro die Bezahlung rückständiger Summen. „Komm' und hole sie!“ war die Antwort.



„Ham S' ebba a Pech derwischt?“ fragte ein Freisinger Bräuer theilnehmend Dr. von Daller, der mißtrauisch in seinen Maßkrug schnüffelte.

„Na!“ brummte dieser, „aber so a G'schmackl hat's heut — sakra, ham S' am End an lutherischen Bräuknecht — —“

**Der V. Zionistenkongreß**

wurde kürzlich in Basel abgehalten. Am zweiten Tag sprach der Vizepräsident, Herr Max Nordau. Er richtete an die jüdischen Millionäre einen heftigen Absagebrief und geißelte das passive Verhalten der westeuropäischen Juden, welche das nationale Empfinden einbüßen und von dem Rechte der Gleichberechtigung Gebrauch machen. Dann erklärte er wörtlich: „Die jüdische studierende Jugend ist der Typus des Bettelstudenten, sie hat kein Geld zum Studium und muß deshalb auf Nebenerwerb ausgehen, so daß das Studium Nebenbeschäftigung wird. Daß so viele Juden studiren, geschieht aus Verzweiflung, nicht aus Wissensdurst.“



Erich Wilke (München)

„Unsinn, die Mensuren abschaffen zu wollen; wie soll man denn dann eenen anständigen Menschen erkennen, wenn es keene Schmissen mehr gibt?“

Eine schönere antisemitische Rede hätten die Herren Stöcker, Ahlwardt und Graf Bückler auch nicht halten können, und es wäre deshalb gar nicht zu verwundern, wenn diese Herren Max Nordau wegen seiner großartigen, congenialen Leistungen zum Ehrenmitglied des „Deutschen Antisemitenbundes“ ernennen ließen. Die deutschen Studenten jüdischen Glaubens dagegen, die im Allgemeinen, wie wir mit Vergnügen konstatiren, recht wohlgenährte Musenjünglinge sind und erfreulicherweise hauptsächlich in den ersten Semestern, ganz fidel an den Brüsten der Alma Mater liegen, sollten ihrem Verläumder mal gehörig auf sein bedenklich schiefes Pariser Dach hauen!

Herr Nordau selbst aber möge doch endlich seinen Worten die befreiende zionistische That folgen lassen und aufhören, von dem so verhassten Deutsch ferneren „Gebrauch zu machen“. Er möge sich entschließen, — hebräisch zu sprechen und zu schreiben. Der westeuropäischen Kultur und besonders auch unserer Sprache, die für seine Kunststückchen viel zu gut ist, wäre damit wirklich ein großer Dienst erwiesen!

St.

**Klassisches Zeugnis**

„Was ihr für Künste braucht, ist einerlei: Der Kaiser will!“

(Goethe, Faust II 1)

**Klassisches Gegenzeugnis**

„Die Kunst kann Niemand fördern als der Meister. Gönner fördern die Künstler, das ist recht und gut; aber dadurch wird nicht immer die Kunst gefördert.“

(Goethe, Sprüche i. Prosa: Mar. & Resler. II No. 104)

**Unverbürgtes**

Althoff las, daß im Falle der Errichtung weiterer „katholischer“ Professuren die Mehrzahl der Straßburger Professoren ihr Amt niederlegen wolle.

„Tottvoll!“ rief er erleichtert, „da kann man dann gleich ordentlich wat unterbringen!“

Es ist unmöglich, auf diesem engen Raum die Wohlthaten des Bettens um die Menschheit von größeren Gesichtspunkten aus zu beleuchten, seinen wohlthätigen, verjöhnenden, mildernden Einfluß im Leben der Völker. „Laßt Männer um mich sein, die Nachts gut schlafen,“ ist schon ein alter politischer Grundsatz aus den Tagen Roms, und die politische Anständigkeit des freien Bürgerthums heutzutage gipfelt in der Lebens- und Gesellschaftsregel: „Schlaf stets gemäsigt liberal,“ die Regierungen aber wünschen immer: Laßt Männer um mich sein, die Tags und Nachts gut schlafen.

Die Yvette Gilbert singt unter ihren Chansons eines, das in pitant deutlicher Form die verschiedene Bedeutung des Bettens schildert. Auch diese Würdigung wäre interessant, und es wird manche geben, die es uns verdenken, daß es hier nicht geschah. Doch „Jugend“ hat Tugend — und drum für heute: Gute Nacht!

Hans Lokay

**Darmstadt**

Ein Dokument deutscher Kunst!

Das schöne Werk, so kühn, so viel umstritten, Es bricht entzwei, es läßt sich nicht mehr kitten! Die schmucken Häuser stehen zu Verkauf, Leicht lösen sich die losen Bande auf —

Nach Ost und Westen zieht die Künstlerschaar — Was schuldig wohl an dem Mißlingen war? Talent und Streben gab's doch hier genug, Durch all' ihr Schaffen wehte frischer Zug! Ein wackerer Wille hat sie auch beseelt, Wenn's auch an argem Wortschwall nicht

gefehlt! —

Halt ein! Schon ist der wahre Grund genannt, Warum das Werk so schnell sein Ende fand: Ein Werk der Kunst, so hohen Anspruchs voll, Will reine Luft, wenn's wohl gedeihen soll! Die Himmelspflanze braucht der Wahrheit

Licht —

Ein Hauch von Lüge — und sie dauert nicht! An Tharkraft waren sie, an Können reich, Doch selbstzufrieden haben sie zugleich Zu viel geredet und zu laut geprahlt — Drum hat ihr Stern so kurze Zeit gestrahlt! Noch gilt das Wort, das jener Große spricht, Das

„Bilde Künstler — rede nicht!“

„Jugend“

Ave Caesar, morituri te salutant!

Im schönen, grünen Lebensmai Des Reichs sind wir geboren. Im Jahre 1902 Sind wir dem Tod erkoren.

Heut' sind wir todt, — ja, ja, so geht's! — Wie lebten wir noch gestern. Wir waren, ach, die kleinsten stets Von allen unsern Schwestern.

Uns jagte mancher jederzeit In seinen durst'gen Magen; Doch hat uns auch manch' schöne Maid Als Schmuck am Arm getragen.

So zieh'n wir denn zum Orkus ein Mit thränenfeuchtem Blicke. Bald werden wir vergessen sein!

Die 20 Pfennig-Stücke

# Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelt kleiner Quantitäten von

## Dr. Hommel's Haematogen

gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme - rasche Hebung der körperlichen Kräfte - Stärkung des Gesamt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

### Humor des Auslandes

„Mir thuast load, Wurzel, daß 's Dir Dein Woaz'n a so verbagelt hat!“ versicherte der theilnehmende Besucher.

„Ja, dös is freili a rechter Jammer.“ meinte Wurzel betrübt, um dann mit einem Schimmer innigen Gottvertrauens hinzuzusehen: „wenigstens steht 'm Zytel sein'r no schlechter!“

|| Home Review

Papa: Ist's aber auch wahr, dass Du und Mama an mich gedacht habt, während ihr fort ward?

Grace: Oh ja, Papa. — Wie wir im Hotel waren, hörten wir einen Mann fortwährend über's Essen schimpfen, und da hat Mama immer gleich an Dich gedacht und gesagt: „Grad wie unser lieber Papa!“

|| Smart Set

### Freie Jagd

Sonntagsjäger (zu ihm begegnenden Jungen): Sag' mal Junge, hast nichts zum Schießen gesehen?

Junge (flüsternd): Ja, bleib'n S' nur steh'n — iaz wird glei' der Lehrer da über's Bergl' rauf femma.

|| Comic Sketches

Einen kleinen Patienten, dem eben einige Zähne extrahirt wurden, tröstete der Zahnarzt damit, daß sie ja doch bald wieder kämen.

In der Sorge um die allernächste Zukunft fragte der Kleine: „Werden sie bis zum Mittagessen wieder kommen?“

|| Comic Sketches



Keine Geschlechtskrankheit ist bei naturgemäßer Behandlung

### unheilbar.

Man lese das Werk:

### Geschlechtskrankheiten.

Ihre Ursache, ihr Wesen und ihre naturgemäße Behandlung von Dr. med. F. Fischer. Preis geb. M. 2,50. Zu beziehen durch Wilhelm Möller, Berlin S., Prinzenfr. 99.

### Münchener Borstpinsel „Meunier“

Anerkannt beste Pinsel für alle Arten der Kunstmalerei. Zu haben in allen Malutensilienhandlungen.

Es Meunier Pinselfabrik München.

30 jähriger Erfolg. Proben für die Herren Ärzte stets zur Verfügung. Die allein echten.

**GEGEN FETTLAIBIGKEIT**

**MARIENBADER REDUCTIONS PILLEN**

von Dr. Schindler Barnay  
Kaiserl. Rath, em. Chefarzt der Kronprinz Rudolf Stiftung.

Bestandtheile:  
Zgl. Marienk. reines. 50 | Extr. Feingelbes. 200  
Lactoph. spin. 100 | Selen. Ag. Marienk. 100  
" chine. reg. Frig. par. 25 | Frig. ad. max. 100  
" Altes. 500 | Mdr. Terebinth. 100  
" Cassia. sapon. 200 | Selen. in. 100  
Fiat. pilul. N° 80 00000. c. sacch. et lum. fol. argent.

Erhältlich in allen Apotheken.

General-Depôt:  
Hubertus Barkawski  
Berlin, Weinstr. 20 a

Marienbader Reductions-Pillen.

### PREIS-AUSSCHREIBEN.

Die unterzeichnete Firma setzt einen

### Preis von 100 Kronen östr. W.

für eine gut ausgeführte Skizze zu dem Titelblatt eines Preis-Courants. (Format 15x23 cm.) Auf dem Titel soll folgender Text angebracht sein: Maschinen-, Pumpen- und Armaturen-Fabrik, Eisen- und Metallgiesserei Franz Hager, Wien-Kagran.

Einsendungen bis 15. Februar d. J. an

Maschinenfabrik FRANZ HAGER, Wien-Kagran

### Brosche-Fassungen

zu Jubiläums-Zweckmännchen mit Vorrichtung zum Selbst-Einsetzen. Illustr. Preisliste mit 2600 Abbild. über Uhren u. Goldwaaren umsonst. Versandt unt. Nachnahme. Umtausch gestattet, event. Geld zurück, also kein Risiko.

Richard Freytag, Erfurt 112.

No. 527 ist mit vergoldeten Eichen, Krone und Schleife.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

### HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte „Gassen'sche Erfindung“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich erteilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franko als Doppelbrief.

PAUL GASSEN, Cöln a. Rh., No. 43.

### Warnung für Cigarettenraucher!

Es existiren vollständig werthlose Nachahmungen unierer

## „Salem Aleikum“

Cigaretten.

Die ordinäre Qualität dieser Fälskate ist geeignet, unsere Erzeugnisse zu discreditiren. Wir bitten daher dringend, beim Einkauf darauf zu achten, daß auf jeder Cigarette der Name „Salem Aleikum“ und die volle Firma steht: Orientalische Tabak- und Cigarettenfabrik „Yenidze“, Dresden.



Dies ist genau 1/10 der Stenographie von K. Scheithauer, Nannhof 3 bei Leipzig. Selbst-Lehrbuch 60 Pl., Lesebuch dazu 60 Pl.



### Künstlerische Festgeschenke

Die

### Originale

der in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.

Verlag der „Jugend“ München Färbergraben 24

Originale der Münchener Jugend wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, vorderkgl. Preuß. Nationalgalerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. H. erworben.

### Photograph. Apparate



von einfacher aber solider Arbeit bis zur hochfeinsten Ausführung, sowie sämtliche Bedarfs-Artikel. Enorm billige Preise. Apparate von Mark 1— bis Mark 585.— Illustrierte Preisliste kostenlos.

Christian Tauber, Wiesbaden.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

# Foulards- Seiden

gewählteste Farbstellungen in unerreichter Auswahl, sowie auch schwarze, weiße und farbige Seide mit Garantie für gutes Tragen. Direkter Verkauf an Private auch in einzelnen Roben porto und sollfrei in's Haus. Taufende von Anerkennungs-schreiben. Proben umgehend.

**Seidenstoff-Fabrik-Union**  
**Adolf Grieder & Co. Zürich, (Schweiz)** Königl. Hoflieferanten.

Nur für Herren!

**Endlich allein!** **Leda mit dem Schwan!**  
Eine köstliche Humoreske. Brillant illustr. Prickelnd! Amüs.!  
Glänzend ausgest. Famos illustriert. Confiscirt gewesen.

**Welt und Halbwelt, glänzend illustriert.**

Realistische Schilderungen aus dem Grosstadtleben.

Preis pro Band 60 Pf. franco, alle 3 zusammen 1.60 Mk., per Brief 70 Pf. mehr.

**M. Luch, Berlin 27, Brunnenstrasse 24.**

Reichhaltige Kataloge franco für 15 Pf. Briefmarken.

**Schablon., Pausen, Vorlagen,**  
Pinsel, Bürsten u. sämmtl. Bedarfsartikel.  
Brückmann,  
Boysen & Weber, Elberfeld.

## Was ist Megascop?

eine optische Camera, womit Jedermann Porträts nach Photographie zeichnen kann. Ansichtskarten und gewöhnl. Photographien werden riesig gross an die Wand gezaubert, auch für Nebelbildervorstellung verwendbar. Illustr. Prospect gratis. Leihweise Ueberlassung 10 Mk.

**Rotter & Deutsch Leipzig 4,**  
Schützenstrasse 17.

\* Weibliche und männliche \*  
**Akt-Studien**



nach dem Leben  
Landschaftsstudien,  
Thierstudien etc.  
Grösste Collect. der  
Welt. Brillante Pro-  
becollect. 100 Mignons  
und 3 Cabinets

Mk. 5.-. Catalog gegen 10 Pfg. Marke.  
**Kunstverlag „MONACHIA“**  
München, Comptoir u. Wohnung: Rothmundstr. 8.

**Herren**  
nehmen zur Kräftigung  
**Yumbehoa-Elixir**  
Vorräthig à Fl. 3 Mk.  
in der  
**Mohren-Apotheke**  
Regensburg.

## Originelle Entwürfe

zur Verwendung für Anzeigen passend,  
kauft jederzeit und erbittet zur Ansicht:  
**Ulrich Patz, Berlin-Friedenau.**

## Briefmarken

Auswahlen in mittleren Marken (haupteuropä.) versandbereit. Billige Preise. Erbeten Referenzen oder Ständesangabe.  
**Karl Anger, Mainz.**  
Briefmarkenhandlung und Hauptkollekteur der Hessischen Landes-Lotterie.

== Soeben erschien: ==

## Bildnisse Münchner „JUGEND“

Acht der hervorragendsten Köpfe, welche die illustrierte Wochenschrift „JUGEND“ bisher veröffentlichte.

Auf Carton aufgezogen und in eleganter Mappe (Format 30x40)  
**Preis: 3 Mark** (für Porto 50 Pf. extra).

Die neueste Bilder-Mappe der „JUGEND“, welche Arbeiten unserer hervorragendsten Mitarbeiter enthält, bildet der eleganten Ausstattung wegen eine Zierde für jeden Salontisch.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, sowie der Unterzeichnete entgegen.

MÜNCHEN, Färbergraben 24. Verlag der „Jugend“.

## Wie werde ich energisch?

Durch die epochemachende Methode Liébeault-Lévy. Radikale Heilung von Energielosigkeit, Verirretheit, Niedergelagenheit, Schmerzmut, Hoffnungslosigkeit, Angstzuständen, Kopfleiden, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen und allgemeiner Nervenschwäche. Misserfolge ausgeschlossen. Broschüre mit zahlreichen Zeugnissen und Heilerfolgen auf Verlangen gratis. Leipzig, 24. Modern-Medizinischer Verlag.

## Blüthenlese der „Jugend“

**Einer von den Neusten — die sich grenzenlos erdreüsten!**  
Ein Herr Walter Reichau versendet das nachfolgende, eine neue Epoche der Weltliteratur einleitende Buchhändler-Circular:

„Hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich mit belletrischer Schriftstellerei begonnen habe. Das erste Bändchen verläßt soeben die Presse. Es ist betitelt: Lumpen-Lieder. Dem einfach einzigen Inhalte entsprechend, werde ich wochenlang an den Berliner Litsch-Säulen eine geeignete, umfangreiche Reklame machen, auf daß meine marigge Muse schnell bekannt und gewürdigt werde. Infolgedessen wird eine ungeheure Nachfrage entstehen. Aus diesem Grunde beträgt die 1. Auflage 6000 Stück. Ich bitte Sie, sich zeitig zu bedenken, indem ich Ihnen nebenstehende Vergünstigung einräume und empfehle Ihnen, den Fernsprecher oder eine 2 Pfennig-Karte zu benutzen.“  
Berlin, Ende Nov. 1901  
Mit Hochachtung  
Walter Reichau  
Berlin 7, Mittelstr. 23.  
Fernsprecher: Amt I, 7518.

Der Ladenpreis ist auf eine Mart festgesetzt und liedere ich Ihnen die Lumpen-Lieder in vornehmem Geschmade ausgestattet, mit einem kunstvollen Actbildnisse des Verfasser's und Buchschmuck von Fidus, Paul Lang und Walter Reichau bei Abnahme von 50 Expl. gegen baar mit 50% Rabatt, bei Abnahme von 10 Expl. gegen baar mit 40% Rabatt, bei Abnahme von 1 Expl. gegen baar mit 30% Rabatt, in Commission, soweit der Vorrath reicht mit 25% Rabatt.

Berlin 7, Mittelstr. 23  
Walter Reichau  
Sprechzeit: 9-5 Uhr.  
Fernsprecher: Amt I, 7518.

Anmerk. der „Jugend“: Fidus, es thut mir in der Seele weh,  
Daß ich Dich in der Gesellschaft seh!

Die gebildete Welt  
abonniert auf  
Reclams  
**Universum**  
Modern illustr. Wochenschrift  
Verlangen Sie  
Probehefte gratis  
von  
Philipp Reclam Jun.  
Leipzig.

## Stottern

heilt dauernd durch eigenes Suggestivverfahren, auch i. d. schwersten Fällen die Anstalt von Robert Ernst, Berlin SW., Yorkstr. 20, 20 jähr. Praxis. Prop. gratis. Sprst. 3-5.

### Macht Eure Liköre selbst

- mit Jul. Schraders Likör-Patronen, den feinsten Marken gleichkommend.
- Prospekt u. Vorschriften grat. franco.
- Jul. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.

Um meine Haushaltungs-Haarschneidemaschine „Volksfreund“ in jeder Familie einzuführen, habe ich mich entschlossen, 100.000 Stück zu einem Ausnahmepreis zu verkaufen. Haarschneidemaschine „Volksfreund“ mit 2 Aufschiebekämmen, um die Haare 3, 7 und 10 mm lang schneiden zu können mit genauer Gebrauchs-Anweisung kostet per Stück unter Garantie **5.50 Mk.** Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Ein-sendung, wenn nicht gefällt Geld zurück also Risiko ausgeschlossen.

**Friedrich Wilhelm Engels**  
Nümmen-Gräfrath-Solingen No. 568  
Stahlwaaren- u. Haarschneidemaschinenfabrik.

**Warum?**

1. bei 2 Kindern haben Sie in einem halben Jahre eine Maschine erspart.
2. Jedermann kann mit meiner Maschine sofort Haare schneiden.
3. Wo eine Maschine im Hause ist, kann keine ansteckende Krankheit durch Uebertragung entstehen.
4. Weil der Preis so niedrig ist, dass jede Familie in der Lage ist, sich eine solche anzuschaffen.

**Anerkennung.** Gesandte Haarschneidemaschine ist zur vollen Zufriedenheit ausgefallen. W. Woityczka, Laurahütte. Bin mit den Maschinen zufrieden. Dr. K. ..., Rauden.

Grosser illustrierter Catalog aller Arten **Solinger** Stahlwaaren etc. umsonst u. portofrei.

Bessere Stellung Höheres Gehalt

**BUCHFÜHRUNG**  
Comtoirkunde  
Correspondenz  
Schönschrift  
Rechnen

Ferdinand Simon  
gerichtlicher Bücher-Revisor  
Berlin O. 27.

Verlangen gratis Prospekt u. Probebrief

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



A. v. Kubinyl

Kusinski

Während einer „ganz modernen“ Symphonie:  
„Na — wie lange stimmen die denn ihre Instrumente!?“

Hervorragendes Kräftigungsmittel



Somatose ist ein Albumosenpräparat und enthält die Nährstoffe des Fleisches (Eiweiss und Salze). Regt in hohem Masse den Appetit an. Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Nur echt wenn in Originalpackung.



Unsere neuesten interessanten Catalog (illust.) senden wir auf Wunsch Jedem gratis und franco. Verlag von GOETHE DRESDEN 68.

# „KUPFERBERG GOLD“



3 Aerzte. Günstige Kurerfolge, zu Herbst- u. Winterkuren geeignet. Prospective frei, Bilz'Naturheilmittelbuch zu bez. d. alle Buchhdlg. Tausende verdanken d. Buch ihre Genesung.

## Jugend<sup>s</sup>

Inseraten - Annahme durch alle Annoncen-Expeditoren sowie den Verlag der „Jugend“ in München u. Leipzig. Insertions-Gebühren für die 4 gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.—

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditoren entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kron. 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.20, Oest. Währung 5 Kr. 25 Hell. in Rolle Mk. 5.—. Oest. Währung 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Fres. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Dol. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.



### Hochmoderne realistische Lektüre.

- für Herren.**  
— Alles hochfein illustriert!
- Opfer der Sünde. Neu! Neu! . . . 1.20
  - Junggesellen-Bibliothek. 10 gr. Bde. f. Lebemänner, zusammen . . . 5.—
  - Therese Raquin v. Emile Zola. Mit 42 Vollbildern . . . 1.50
  - Der Totschläger v. Emile Zola. Mit 27 Vollbildern . . . 1.50
  - Der Blick ins Jenseits. Confiscirt gewesen . . . 1.50
  - Bilder aus dem Harem . . . 3.—
  - Abenteuer des Chevalier de Faublas . . . 2.—
  - Das Menschensystem von Dr. Artus . . . 1.50
- Versand durch **H. Schmidt's Verlag**, BERLIN 2, Winterfeldtstr. 34.  
Grosse Preisliste geg. Einsend. v. 20 Pf. in Marken.

## ALADIN

einziges, nach wissenschaftl. Grundsätzen hergest. Haarwuchsmittel zur Kräftigung u. Wiederverzeugung des Bartwuchses u. d. Kopfhaare. Erfolg für Damen u. Herren garantiert. Verhindert das Ausfallen gänzlich. Preis: Flasche 2 Mk. excl. Porto u. Verpack. Versandt discr. geg. Nachn. od. Vorhereinsd. d. Betrages d. Apotheker **LEGLER'S** cosmet. Laboratorium. Dresden, Strehlaustr. 26.



## Lichtbäder! München. Lichtbäder!

# Elektron

Heilanstalt z. Behandlung  
Hochfrequenzströmen, Licht- und Röntgenstrahlen.

Physikalisch-medikamentöse Behandlung der

# Tuberkulose

mittelst **Teslaströmen, Eisenlicht** etc.

Behandlung von **Stoffwechselkrankheiten** (Zuckerkrankheit, Gicht, Rheumatismus, Fettleibigkeit etc.)

**Chron. Nervenleiden.**  
— **Hautleiden.** —

Aerztl. Leitung: Dr. H. Strebels.

**München**  
**Lindwurmstr. 25**  
nahe dem Sendlingertor.  
Familienhotel bei der Anstalt.  
Auskünfte u. Prospekt gratis u. franko.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



**Trybol**  
Erstes  
Kräuter-Mundwasser  
der Welt.

**Bildhauer** (Modellleur) für Portrait u. kunstgewerblich, beabichtigt zum 1. April Stelle anzunehmen. Offerten erbitte an M. N. Hauptpostamt Berlin.

**Interessante Lektüre**



Reichhaltig illustrierter Prachtkatalog gegen 10 Pfg. Briefm., welche bei Bestellung zurückerstattet werden. Probes. pik. Lektüre geg. Eins. v. 3, 5 u. 10 M.  
**Emil Zeuge,**  
Berlin N. 28, K.

**DAMEN der besseren Stände**

bietet Aufenthalt in stiller Zurückgezogenheit das

**Privatheim**

in nächster Nähe Danzigs, staatlich konzessioniert, unter ärztlicher Leitung. Kein Heimatsbericht. Meldungen unter BZ 60 zur Weiterbeförderung an HAASENSTEIN & VOGLER, A.-G. Königsberg i. Pr.



**Herz Stiefel**  
mit dem Herz auf der Sohle.  
berühmt durch Solidität  
Eleganz vorzügliche Fassform.  
Engros von der FRANKFURTER SCHUHFABRIK A.G. vorm. Otto Herz & Co.

Alleinverkauf

**Jul. Mandelbaum**

München

Kaufingerstrasse 27.

**Polyphon-Musikwerke**  
Selbstspielende u. zum Drehen mit auswechselbaren Metall-Notenscheiben v. 20 Mk. aufwärts.

**Phonographen Gramophone**  
nur erstklassige, tadellos funktionierende Apparate mit Wachswalzen u. Hartgummipplatten v. 20 Mk. aufwärts.

**Photographische Apparate**  
aller Systeme, sowie sämtl. Zubehör u. Ersatzteile. Nur erstklassige Fabrikate.

Lieferung aller Artikel geg. mässige Monatsraten v. 2 Mk. an.

**Bial & Freund**  
in Breslau II.

Jll. Spezialkataloge üb. jeden Artikel gratis u. franco.

**NOTIZ!**

Das diese Nummer zierende Titelblatt von Max Feldbauer ist die Zeichnung zur „Jugend“-Einbanddecke für 1902. Einbanddecken, sowie Sammelmappen für diesen Jahrgang können schon jetzt durch alle Buch- und Kunsthandlungen zum Preise von à Mk. 1.50 pro Semesterband bezogen werden.

MÜNCHEN, Färbergraben 24/II

Verlag der „Jugend“

Verlag von **F. E. C. Leuckart** in Leipzig.

Soeben erschien:

**Strauss, Rich., Ein Heldenleben.**

Op. 40. Tondichtung für grosses Orchester. Kleine Partitur-Ausgabe. Cart. Mk. 6.— netto. In Halbleder M. 8.— netto. Früher erschienen: Uebertragungen für Pianoforte von Otto Singer. Für Pianoforte zu vier Händen netto M. 7.50. Für zwei Pianoforte netto M. 7.50.

**Dr. med. Pfeuffer's Hämoglobin**

(in der kgl. Universitäts-Kinderpoliklinik zu München, Reisingerianum etc. fortwährend in Anwendung). Für Erwachsene und für Kinder! — Vorzügliche Zeugnisse! — Beste Wirkung bei Blutarmuth und Bleichsucht, sowie gegen Schwäche und Influenza-Fieber. Erhältlich in den Apotheken à M. 1.60 und à M. 3.—.

En gros:

Ludwigs-Apotheke München.

**BRIEFMARKEN** 3 Mk.  
B 50 versch. echte altdeutsche 1850—74  
Porto extra. — Preisliste kostenfrei.  
**CARL GEYER, AACHEN.**

Zur künstlerischen Ausführung von Placaten, Reclameschildern etc. **Künstler für Entwürfe gesucht.** Offerten ist ein Entwurf zur Beurtheilung beizufügen.  
Heinrich Koenemann, Barmen.

Telefon 6788  
**PATENT-ANWALT**  
**G. DEDREUX**  
MÜNCHEN BRUNNENSTR. 89  
Telefon 6788

**Blüthenlese der „Jugend“**

Im „Prager Tagblatt“ vom 22. Dez. findet sich folgendes:

„Keeller Heirathsantrag.  
Für meine Tochter, Fr., 21 J. alt, hübsches, gefundes Mädchen, des Deutschen und Böhmischen vollkommen mächtig, geschäftstüchtig (Schnittwaaren, Specerei), wirtschaftlich, suche passenden Heirathscandidaten. Mitg. 5000 fl. nebst Ausstattung. Jüngere vermögende Witwe nicht ausgeschlossen.“  
So was nennt sich „reell!“

Das „Neue Wiener Journal“ enthält in seiner Nummer 2935 vom 25. Dez. 1901 in dem Artikel „Raubthiere in den Winter-Quartieren“ folgenden Satz:  
„Die Wildesel, Gnus, Büffel und Zebras überwintern in ihren Käfigen sehr gut... sind aber für den Wärter sehr gefährlich, weil sie jeden mit den Hörnern stoßen, der ihnen in die Nähe kommt.“

Seltene Thiere!

Im „Neuen Wiener Tagblatt“ vom 22. Dez. wird angezeigt:

„Vornehme Partien!  
Ein Graf, zwei Barone, zwei Offiziere, einige höhere Staatsbeamte, drei Fabrikanten, ein Fleischer, zwei Bäckermeister, zwei Müller wünschen sich unter 6 Wochen zu verheirathen. Anträge m. Photogr. an L. Szigethy, Oedenburg, Konhuftr.“  
Unter 6 Wochen ist ein bischen kurz!

Die „Allgemeine Sport-Ztg.“ v. 8. Dez. enthält folgende Deck-Anzeige:

„Buckingham (rechter Bruder von Clifford), geb. 1893, v. Gunnersbury a. Cabale, v. Ostreger a. d. Caprice de Liffa, v. Starke. Buckingham lief viermal, darunter fünfmal siegreich.“  
Neben Jäger-Katein scheint's also auch Renn-Katein zu geben!

Der „Darmstädter Tägliche Anzeiger“ vom 27. Dez. berichtet unter „Personalsnachrichten“:

„Der Hoffkutscher Karl Schneider wurde zum Leibkutscher ernannt. Dem Hoffstallfouragemeister Friedmann wurde der Charakter als „Hoffstallfouragemagazins-Verwalter“ und dem Hofwagenmeister Kircher als „Hoffstallmagazins-Verwalter“ verliehen.“

Da fehlt nur noch der „Hoffsaurefrauteinschneider!“

**Billige Briefmarken** Preisliste gratis sendet **AUGUST MARBES**, Bremen.

— Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900. —

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

**KALODERMA**  
KALODERMA-GELÉE \* KALODERMA-SEIFE  
KALODERMA-PUDER.

**F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE**

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

**Technikum Mittweida.**

~~~~~ Königreich Sachsen. ~~~~~

Höhere technische Lehranstalt für Elektro- und Maschinentechnik  
Programme etc. kostenlos durch das Secretariat.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Finis coronat opus

Nachträgliches von der Feier zur Vollendung der Siegesallee: Ein herrliches Bild militärischer, stammer Schulung gewährte zum Schluß der Feier der Parade-marsch, welcher von sämtlichen Künstlern der Siegesallee ausgeführt wurde. Die anwesenden Militärs äußerten sich in Worten des höchsten Lobes über die „ideale Richtung“.

**Aus dem Iyrischen  
Tagebuch des Leutnants von Dersewitz:**

**Zum Heidelberger Schloß-Bau**

Schön erst geworden als abgebrannt,  
Eheu sich drum gesponnen,  
Janzes Gebäude so unter Hand  
Märchencharakter geworden...  
Trenlicher Unfug, heradzu Scandal,  
Diesen durch Umbau zerstören!  
Hoffe indessen, daß Deutsche hier mal  
Einig, sich jezen zu wehren!  
Ewige Schande, wenn anders kam!  
Scheußlichster Anachronismus!  
Un wenn selbst Begas das Ding unternähm —  
Blieb' immer Vandalismus! —  
Nein! Soll stehen für alle Zeit,  
Immer und ewig das gleiche:  
Markstein von Tröbe un Herrlichkeit  
Einstigem deutschen Reichel!  
Soll auch — in zweiter Linie dann —  
Immer vor Augen uns führen,  
Was man von Tallier jewärt'gen kann:  
Kann auch mal wieder passiren!

**Kunstvöllerei**

Erst las er einige Dramen von Lauff,  
Ging in die Siegesallee hierauf,  
Besah dann noch ein Gemälde von Knackfuß —  
Das war zu viel, ihn traf ein Schlagfluß.

Troll

**Provincia tripolitana**

Daß Frankreich mit einem Geschenke  
Italien bedenke,  
Dem Sultan wird's erzählt,  
Da fährt er mit einem raschen  
Griffe nach seinen Taschen —  
Ob ihm nichts fehlt. Stefan

**Neue Uniformen!**

König Eduard ordnete durch Armees-befehl einen vollständigen Wechsel in der Uniformierung der englischen Offiziere an. Die überreichen Gold- und Silberstickereien, sowie die mit breiten Goldbändern besetzten, sehr kostspieligen sog. „Messejaken“ sollen wegfallen; an deren Stelle soll ein einfärbiger, einfacher Waffenrock treten und das englische Käppi durch eine Mütze nach deutschem Muster ersetzt werden. Gewiß ein gewaltiger Fortschritt. Der englische Monarch braucht jetzt nur noch in die deutschen Futterale deutsche Offiziere zu stecken, und das Schicksal der armen Buren ist besiegelt. Cri-Cri

**Ausblicke in das Jahr 1902**

Nach dem glorreichen Beispiele August Scherl's haben auch wir eine Reihe hervorragender Männer gebeten, dem neuen Jahr einige Geleitwörter auf den Weg zu geben. Da sind sie:

**Freiherr von Wangenheim**

Ich sehe sehr trübe in die Zukunft! Unser Zolltarif ist uns zwar sicher und wir Großgrundbesitzer, das Fundament und die Säulen des Staates, werden ja wohl ein paar lumpige Millionen mehr einnehmen pro Nase. Aber wird das vaterlandslose Gesindel, das sofort Beter schreit, wenn man ihm die Lebensmittelpreise verdreifacht, wird diese, jedes Patriotismus' und jeder Noblese baare Horde uns auch zu ruhigem Genusse des Wohlerworbenen kommen lassen? Ich fürchte: Nein! Uns werfen Sie jede Bülle Extra Dry und jedes Kiffel Importen vor — aber wenn man von ihnen verlangt, sie sollen zu Gunsten der Landwirtschaft auf ihren Luxus, ihren Liter Bier am Abend und ihre Pfeife Taback verzichten, dann wird die Bande renitent und knurrt! Und noch eins: wenn die Kleinbauern erst gemerkt haben, daß sie mit unsern Böllen gerade so lactirt sind, wie die Vaterlandslosen, dann geht's da auch los! Kann recht hübsch werden! Trübe, trübe Zeiten!

**Graf Krapülinski**

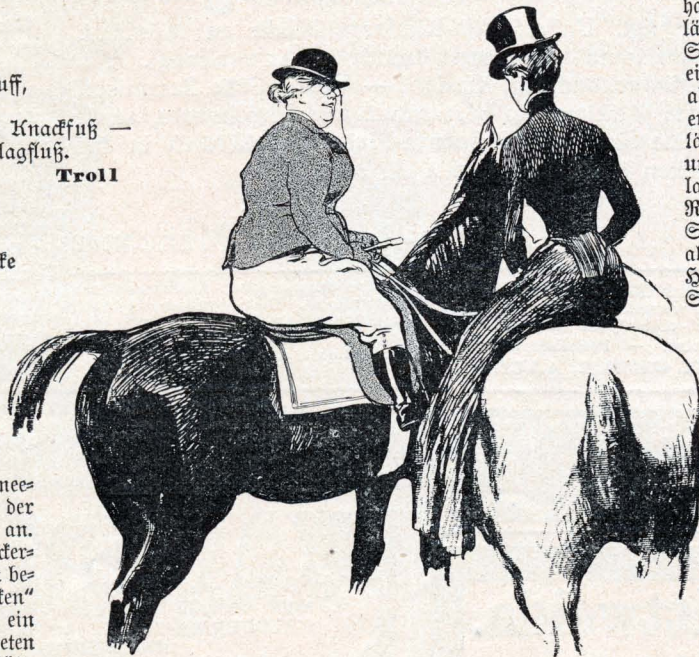
Was ich vom Jahre 1902 bestimmt erwarte, ist, daß der alte Herrgott von Polen unserer guten Sache endlich den Sieg verleihen, daß es ein Großpolen geben wird vom Rhein bis an die russische Grenze, von Trient bis an die Nordsee. Man hat nicht umsonst in Breschen das edle Blut von polnischen Schulbuben und Mädeln mit dem Tagestederl vergossen. Diese Schmach kann nur durch die Vernichtung Deutschlands ausgetilgt werden und wird es auch, im Jahre 1902 — oder später! Wir werden die patriotische Leidenschaft aller unserer Koz-, Laus-, Gassen-, Miß- und Schusterbuben entflammen gegen den deutschen Unterdrücker, der die Unverschämtheit hat, in seinem eigenen Lande deutsch reden zu wollen! Wir radiren Berlin aus der Geographie heraus wie einen Tintenfleck aus einem Schulheft! 1902 — oder später! Eine Sprache und ein Ungeziefer für ganz Großpolen muß werden! Die Welt soll sehen, wer das größte Maul in Europa hat! Und der soll auch die größte Macht bekommen, 1902 — oder später! Hoch der polnische Herrgott!

**Mr. Joe Chamberlain**

Wird der Krieg mit den Boeren in diesem Jahre zu Ende gehen? Ich hoffe nein! Die Rebellen nehmen den Truppen ihrer Majestät soviel Munition weg, daß unsere Patronenfabriken vollauf zu thun haben und an dem Wellblech für die Blockhäuser läßt sich auch ein schönes Stück Geld verdienen, vom Stachelbraut ganz abgesehen. Dieser Dewet ist doch ein Mordsterk! Sagen darf ich's freilich nicht laut, aber ich gäbe ihm gerne 20 % von der Sache, wenn er das Geschäft noch ein paar Jahre hinaus verlängern möchte! Dann bin ich ein gemachter Mann und wenn sie mich nach dem Kriege fortjagen wollen, lasse ich mir erst noch eine Dotation schenken, wie Roberts, und dann genieße ich otium cum dignitate. Sonst habe ich für dies Jahr nichts mehr zu wünschen, als daß die ganze deutsche Nation bloß einen Hals hätte — für den entsprechenden Galgen-Strick käme ich schon auf!

**Reichstagsabgeordneter Roeren**

Mit düsteren Blicken sehe ich in die Zukunft! Der frivole Kampf gegen die katholische Kirche in Deutschland nimmt täglich an Frechheit zu! Wochen vergehen, ohne daß die Liberalen zu unsern Gunsten einen Fußtritt bekommen! So oft wir der Freiheit in's Gesicht spucken, fällt die atheistische Presse über uns her! Die Regierung erlaubt sich — nicht oft zwar, aber doch manchmal — direkt gegen den Willen Roms zu handeln! Dem Ansturm der Gottlosen erlag die lex Heinze! Da muß ja das Satanswerk, die Cultur, überhand nehmen. Wo ist die Parität zwischen uns und den Lutheranern in Deutschland? Auf einen ultramontanen Gelehrten, Dichter, Künstler, kommen hundert Anders- oder Garnichtgläubige! Die Zahl der Analphabeten, unserer zuverlässigsten Anhänger, nimmt ab mit jedem Jahr! Wo soll das noch hin? Entweder muß uns der liebe Gott einen Schwefelregen schicken, wie zu Sodom, der alle Feinde des Centrums vernichtet, oder die Jesuiten. Ersteres wäre das Beste.



Paul Rieth

Wie sollen die Damen zu Pferde sitzen? So viel der Herrenreiters für manche Damen vor dem Seitensitz voraus haben mag (siehe Nr. 2 d. Jhrg.), so viel läßt sich, wie obige Zeichnung beweist, auch gegen ihn einwenden. Resümé: Die Eine sitzt am Schönsten rittlings, die Andere seitlings zu Pferde — und die Dritte gar nicht!

**Nach bekannter Weise**

(Vgl. No. 2 der »Jugend«)

Wenn der Sultan seinen Damen  
Sagt, daß er im monogamen  
Hofhalt mehr Vergnügen sieht,  
Wenn ein römischer Prälate,  
Nach gefällnem Cölibate,  
Auf die Hochzeitsreise zieht,  
Wenn des brit'schen Reiches Mehrer,  
Eduard, als Briefbeschwerer  
Auf dem Schreibtiſch Krüger's liegt,  
Wenn fürst Heinrich, Herr der Reußen,  
In dem Königreiche Preußen  
Eine Dorfschulstube kriegt,  
Wenn im schönen Garten Eden  
Alle Engel polnisch reden  
Und voll Ungeziefer sind,  
Wenn die Königin der Serben  
Wird im Wochenbette sterben, — —  
Dann ade, ade, ade,  
Dann ade, ade, ade,  
Dann ade, Schatz, lebe wohl!

Hans Wendt

**Etwas mehr Dampf, Herr Minister!**

Dieses schöne Wort ist im Deutschen Reiche nicht ungehört verhallt. In anderen Ländern mag man über Rückschritte oder über Verlangsamung des Fortschritts klagen; in Deutschland haben solche Rückgeleien keine Berechtigung. Hier heißt es: Voll-dampf voraus! In schnellem Tempo geht es vorwärts und immer vorwärts; gebremst wird nicht, denn unser Fortschritt kennt keine Hindernisse auf seiner Bahn. So war es in Frankfurt a. M. und so war es in Bittau, wo wieder eine Lokomotive mit Volldampf in das Bahnhofgebäude hineingefahren ist! — Nu äben!

**Die Ehre**

In Wien wurde ein Mann von seiner Frau betrogen und ließ sich scheiden. Der Gram darüber fraß ihm das Herz ab, er legte sich hin und starb, offenbar in der Meinung, daß er im Grabe von seinem Unglück ausruhen und ruhig schlafen könne. Da irrte er aber sehr!

Er hatte die Rechnung ohne den Offiziers-ehrenrath gemacht.

Der Unglückliche war nämlich Reserveoffizier. Und weil er den Verführer seiner Frau nicht zum Duell gefordert hatte, wurde er nach seinem Tode der OffizierschARGE verlustig erklärt!

Nicht einmal im Grabe hatte der arme Mensch seine Ruhe! Und erst drüben im Jenseits!

Er hatte sich im Paradies bereits einen reizenden Bekanntenkreis gebildet. Denn wie Alle, welche auf Erden die Hölle haben, war er direkt in den Himmel gekommen. Als aber die Kunde von seiner Degradierung im Himmel bekannt wurde, wollte kein einziger selbiger Geist mehr mit ihm verkehren. Verzweifelt stieß er schließlich aus dem Paradies. In der Hölle nahmen sie ihn auch nicht auf. „Was fällt Ihnen ein?“, sagte der Satan. „Bedenken Sie meine vornehme Kundschaft. Sehen Sie nur, da kommt eben wieder ein leibhaftiger Graf, der sich umgebracht hat, nachdem er im Jockeyclub eine halbe Million verspielt!

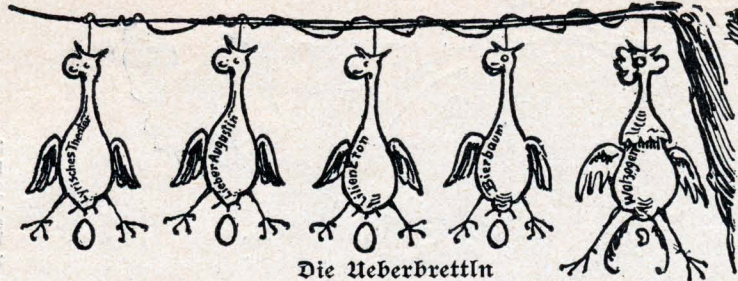
„Was soll ich thun?“ jammerte der Unglückliche.

„Wenden Sie sich an eine Seelenwanderungs-agentur!“ rief ihm der Teufel. „Rehren Sie wieder auf die Erde zurück, werden Sie wieder Reserveleutnant, verführen Sie eines Andern Frau und lassen sich todtschießen, — dann kommen Sie wieder und es soll mir ein Vergnügen sein!“ — —

So kann es einem Menschen ergehen, der glaubt, allen irdischen Konsequenzen der Ehe einfach durch das Streben entgehen zu können!

Jhr Gesicht wird lang und länger,  
Jhr Gesang wird bang und bänger,  
Jedes legt noch schnell ein Ei —  
Und dann kommt der Tod herbei.

Wilh. Busch: „Max u. Moritz“.



Die Ueberbrettln

**Laridah**

Neues Brettlied von Otto Julius Bierbaum  
gelungen im verfloffenen Trianon-Theater

Auffcht! Der Spaß ist schief gegangen, Laridah!  
Eh' er noch recht angefangen! Laridah!  
Als der Abend kaum verfloffen, Laridah!  
Ward schon wieder zugeschlossen! Laridah!

Ich, gerecht in allen Sätteln, Laridah!  
Wollte auch mal überbretteln: Laridah!  
Andre gaben die Finanzen, Laridah!  
Ich ließ meine Puppen tanzen! Laridah!

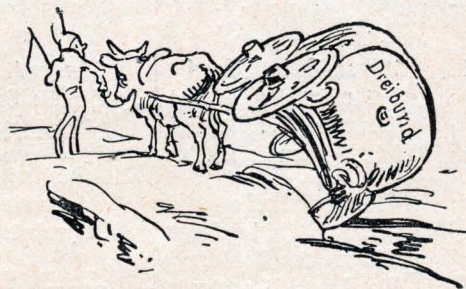
Zur Premiere kam gelaufen, Laridah!  
Sanz Berlin in helsen Haufen; Laridah!  
Aber nach den ersten Nummern, Laridah!  
Fing die Hälfte an zu schlummern! Laridah!

Und noch vor den letzten Sacten, Laridah!  
Sah man keinen Salt mehr wachen! Laridah!  
Und verkracht war das Theater, Laridah!  
Sammt dem Ueberbrettlvater! Laridah!

Glaubt nicht, weil ich umgeschmissen, Laridah!  
Thät' ich mich erschießen müssen! Laridah!  
Als ich durchfiel, daß es knackte, Laridah!  
Zog ich mich aus dem Contrakte! Laridah!

Denen, die mich hergebenen, Laridah!  
Kostet's ziemliche Moneten. Laridah!  
Denn ich bin kein Einfaltspinsel, Laridah!  
Dies beweisen „Pan“ und „Inel“! Laridah!

Darum schneid' ich ohne Kater, Laridah!  
Von dem Trianon-Theater! Laridah!  
Laß mir den Humor nicht rauben, Laridah!  
Andre müssen auch dran glauben! Laridah!



Es rutscht das Rad, Herrjeh! Schrumbum!  
Da fällt die alte Kutsche um. —

Wilh. Busch: „Der Geburtstag“.

**Vandalen der Wissenschaft**

In Graz ist der Schädel Robert Samerlings von Unberufenen aus dem Grab genommen und auf die Anatomie verbracht worden, wo er „gemessen“, in Gips abgegossen wurde u. s. w.

Des Dichters Haupt aus seinem  
Sarg gestohlen —  
Verbrechen mehr schon, als  
frivoler Spass! —  
Und, ach, wozu? Sie wollten  
sich das Maass  
Von seines Geists verlass'ner  
Wohnung holen!

Und solches wagt Ihr Wissenschaft  
zu nennen?

Macht die das Herz so skrupellos und kalt?  
Geht! Hohle Schädel wenn's zu messen galt,  
So hättet Ihr die eignen messen können! Franz

**Mit der Zeit**

Nings saßen die Mannen im Landtagshaus,  
Da stieß Graf Bilow ins Horn.  
Die Hörer saßen Schrecken und Graus,  
Er rief in flammendem Zorn:

„Was schwagt ihr da von meinem Kanal,  
Er sei dem Tode geweiht?  
D nein! Ich schwör's beim heiligen Gral,  
Ihr seht ihn wieder zum dritten Mal!  
Er kommt, so sehr ihr auch schreit,  
Mit der Zeit, mit der Zeit, mit der Zeit!“

Ein Mägdelein sah ich am Fenster stehn  
Mit sinnendem Angesicht.  
Sie hat schon fünfzig Lenze gesehn,  
Der Freier kam immer noch nicht.  
Allein sie gibt das Hoffen nicht auf,  
Die fünfzigjährige Maid:

„Es wird in der Jahre rollendem Lauf  
Zu mir schon kommen einer hinauf,  
Der — ach — mich minnet und freit,  
Mit der Zeit, mit der Zeit, mit der Zeit!“

Mit der Zeit wird unsere Staatspolizei  
Der Freiheit Hüterin noch;  
Wer die Wahrheit nur kennt und saget sie frei,  
Der kommt dann nimmer in's Loch.  
Wer frei die Schäden des Staats kritisiert,  
Sei's auch im heißesten Streit,  
Der wird befördert und protegirt,  
Mit Kreuz und Stern und Band decorirt,  
Geehrt von der Obrigkeit —

Mit der Zeit, mit der Zeit, mit der Zeit!

**An Prof. Gustav Schmoller**

Bei dem Diner zu Ehren des Ministerialdirektors Althoff sagte Prof. Schmoller u. A. das Folgende: „Ich wage das Wort: ein Virtuose der Opportunität... Auch Miquel ist immer wieder als eminent kluger Opportunist bezeichnet worden; er soll selbst öfter gesagt haben, daß ihm in Berlin Niemand über sei, außer unter Umständen Herr Althoff.“

„Ein Virtuose der Opportunität“ —  
So sprachst Du frei von der Leber.  
In's Deutsche übertragen, versteht  
Man drunter einen Streber.  
Doch Miquel hat Recht: Herr Althoff war  
Troß allem und allem ihm über.  
Doch kommt der Fasching über's Jahr,  
Da sprechen wir uns, mein Lieber!  
Ministerwege sind feil und schmal,  
Und ohne Geländer und Lehne.  
Der Eine purzelt in einen Canal  
Und der Andere über — die Spähne!

Elkan



### Der Zauberlehrling

Professor Dr. Franz v. Lenbach sieht sich zu energischer Verwahrung gegen die Reklame veranlaßt, zu welcher der Impresario der Saharet seinen Namen mißbraucht.

Seufzend ruft der Meister:  
Meine Noth ist groß!  
Die ich rief, die Geister,  
Werd' ich nun nicht los!

Saharet, Du Schlanke,  
Wie Du mich genierst!  
Wie Du mich zum Danke  
Vor der Welt blamirst!

Malte manches Duzend  
Mal Dich in Pastell,

Deinen Kopf benutzend  
Einfach als Modell!

Weil Du was Charmantes  
Hast in Deinem Chic,  
Weil Du was Pikantes  
Hast in Deinem Blick,

Draus ein wildes Feuer  
Dir beim Tanzen bricht —  
Doch dem Herzen theuer  
Warst Du weiter nicht!

Nie an Deiner Angel  
Hat mein Herz gezuckt,  
Wenn im Tingeltangel  
Ich Dich angeguckt!

Tieferes Int'resse  
Hat mich nicht gelenkt,  
Als ich aus Noblesse  
Dir Dein Bild geschenkt —

Und nun prangt mein Name  
Am Affichenbrett,

Schreiend als Reklame  
Für die Saharet!

In gerechten Koller  
Bringt mich endlich so  
Dein reklametoller  
Impresario!

„In die Ecke, Befen —“  
Kobold, sei gebannt!  
Sei, was Du gewesen,  
Eh ich Dich gekannt!

**Slavische Kulturbegründung**  
Kinder werden geboren,  
Eier werden gelegt,  
Münzen werden geschlagen,  
Slavenkulturen geprägt.

**Die unverbesserliche Welt**  
Niesche haben sie studirt,  
Schopenhauer nicht minder  
Und doch finden sie Lust am Wein  
Und am Erzeugen der Kinder.

L.-L.-L.

Trara

### Der Jugendstil in der Politik

Motto: „Dank, Jude, daß Du mich das Wort gelehrt.“  
Shakespeare, „Kaufmann von Venedig“

Graf Wolff-Metternich, der künftige deutsche Botschafter in London, betonte bei seinem Abschied von Hamburg, wo er Jahre lang preussischer Gesandter war, die Nothwendigkeit, die guten Beziehungen zwischen Deutschland und England zu pflegen, und sprach dabei die denkwürdigen Worte: „Es scheint zwar eine neue Schule sich aufzuthun — Schule möchte ich es nicht nennen — sondern einige exaltirte Geister, welche glauben, daß die althergebrachten Beziehungen zwischen Deutschland und England nicht weiter fortgeführt zu werden brauchen. Diesem extravaganten Jugendstil in der Politik brauche ich mich aber glücklicher Weise nicht anzuschließen.“

Arme „Jugend!“ Jetzt wirst Du gar für die extravagante Bickacklinie — unserer Politik verantwortlich gemacht! Als ob Du Otto Eckmann und Reichskanzler in einer Person wärest, Ohm Krüger, den glücklichen Besitzer eines Telegramms, von Deiner Schwelle gewiesen, als ob Du eine lex Heinze ausgeklügelt, eine Canal- und Volksschul-Vorlage eingebracht und zurückgezogen und Dich im Zeichen des Verkehrs als Agrarier aufgespielt hättest...

Doch genug! Die Sprache ist zu ohnmächtig, unsere Politik im Jugendstil erschöpfend zu schildern. Der Herr Botschafter wird die Ehre haben, sein großes Wort, das er gelassen aussprach, vom Stifte unseres Zeichners in der nächsten Nummer der „Jugend“ illustriert zu schauen.

Nachschrift:

### Bülow über Chamberlain im deutschen Reichstag, 8. Januar

Na endlich! Was wir längst vermissen,  
Ein Wort, das uns so recht gefiel!  
Graf Bülow sprach's in dem gewissen  
Extravaganten Jugendstil:

Daß Chamberlain ein Köter wäre,  
Der fruchtlos nach dem Monde bellt,  
Und Deutschlands blanker Waffenehre  
Vergebens rüchisch nachgestellt!

Er sprach's natürlich mehr sub rosa  
Und nicht wie wir, so grob und rauh,  
Und nicht in Versen, blos in Prosa,  
Jedoch der Sinn war's ganz genau!

Wenn wieder deutsche Heldentugend  
Ein Lump zu Schmähen sich erfrecht,  
Sprecht wiederum im Stil  
der Jugend,  
Herr Graf: Der Stil ist gar  
nicht schlech!

O.